

Zu diesem Heft

Fünzig Jahre nach „Nostra aetate“ hat die **„Kommission für die religiösen Beziehungen mit den Juden“** Impulse für die Intensivierung des Dialogs gegeben. Aus diesem Dokument bringt der FrRu den Abschnitt über *„das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Bund“*, das auch in Zukunft weiter zu denken und ernst zu nehmen ist.

Ein eminent mutiger Schritt im Dialog zwischen Juden und Christen ist die **„Erklärung orthodoxer Rabbiner zum Christentum“**, die alte Schemata der Trennung zu überwinden sucht und bekennt, dass „wir nicht länger Feinde, sondern unwiderrufliche Partner im Einsatz für wesentliche Werte“ und für das „Wohl der Menschheit“ sind. In einem Interview würdigt Rabbiner **Jehosechua Ahrens** die *Erklärung* als eine „Responsa zu Nostra aetate“, als einen „Quantensprung“ in den Beziehungen zwischen Juden und Christen insbesondere durch die Rücknahme des Vorwurfs des *Götzendienstes* (*Avoda sara*).

In seinem Beitrag *„Rabbiner Leo Prijs: Orthodoxe Perspektiven auf den jüdisch-christlichen Dialog“* berichtet **Yizhak Ahren** über Leben und Werk des 1954 nach Deutschland zurückgekehrten Judaisten *Leo Prijs* (1920–1998), der am Wiederaufbau der Münchner jüdischen Gemeinde mitwirkte, durch Publikationen und Vorträge das Wissen über das Judentum vermehrte und so Zeugnis gab von der „Unzerstörbarkeit des Geistes und der jüdischen Tradition“.

In der Studie *Die verpasste Rückkehr zum Judentum* skizziert **George Y. Kohler**, wie Exponenten der ersten Generation der Reformrabbiner (Abraham Geiger u. a.) in ihrem Bestreben, „dem modernen Judentum eine tragfähige neue Identität zu geben“, sich in je unterschiedlicher Weise an der Reformation Luthers orientierten, sei es in Akzeptanz, Kritik oder Ablehnung.

In seinem Vortrag *Goethe und die Juden* (Teil 1) schildert **Gerhard Sauder** die Eindrücke des jungen Goethe von Frankfurts Getto („Judengasse“); er verweist auf Goethes Interesse am Frankfurter Judendeutsch, dokumentiert seine (auf alte Muster zurückgreifende) *Judenpredigt*, sein Hebräisch-Studium und die Vertrautheit mit dem Alten Testament [s. auch i. d. H.: *Notizen*].

Den Hintergrund des Purim-Festes erhellt **Ursula Rudnick** in ihrem Beitrag *Esther – Retterin im Exil*, wobei sie den biblischen Text als „eine literarisch sehr sorgfältig gestaltete Novelle“ vorstellt, „die ein ernstes Thema auf dramatische und zuweilen höchst amüsante Weise inszeniert“, ein Dokument der „Selbstverteidigung und Notwehr“.